

Eine Blasmusik in Rorschach vor 200 Jahren – eine Spurensuche

Adrian von Steiger, Hochschule der Künste Bern¹

DOI: [10.36950/sjm.39.12](https://doi.org/10.36950/sjm.39.12)

Anfangs des 19. Jahrhunderts wurde in der Schweiz eine neue Form von Militärmusik äusserst beliebt. Nach französischem Vorbild wurden „Feldmusiken“ gebildet, oft auch „Türkisch-Musik“ genannt: eine Besetzung, in welcher Klarinetten die Melodie führen, Trompeten und Hörner begleiten, Serpent, Fagott und/oder Posaune den Bass und ein vielfältiges „türkisches“ Schlagwerk aus kleiner und grosser Trommel, Becken, Triangel und Schellenbaum den Rhythmus spielen.

Zur Zeit der Mediation (1803–1815) und Restauration (1815–1830) wurde diese moderne Form einer Militärmusik in den Truppen der Schweizer Kantone eingeführt und war auch Vorbild für zivile Musikgesellschaften. Der Kanton St. Gallen (zu dem Rorschach gehört) bewilligte 1804 sechzehn Feldmusiken von zwölf bis zwanzig Instrumentalisten.² Sie wurden oft durch Berufsmusiker wie Stadtpfeifer und Orchestermusiker erweitert, bezahlt durch die Offiziere persönlich. So konnte das Offizierscorps mit „seiner“ Feldmusik als Statussymbol renommieren. Mit den neuen, liberalen Kantonsverfassungen der Regeneration (1830–1848) wurden die Vorrechte des Patriziats empfindlich beschnitten und viele Offiziere beendeten ihren Dienst.³ Den Feldmusiken fehlten nun die Mäzene, und die Mode der grossen, halbprofessionellen „Türkisch-Musiken“ in schmucken Uniformen nahm ab. St. Gallen reduzierte schon 1832 seine Feldmusiken auf eine einzige offizielle Formation.⁴

So ergiebig die Quellen zur Organisation der Feldmusiken in der Schweiz sind, so wenig ist bisher über ihre Musizierpraxis bekannt. Welche Stücke wurden aus welchen Notenbüchern auf welchen Instrumenten gespielt?⁵ Wie war eine Feldmusik musikalisch organisiert bezüglich chorischer Besetzung, Dirigat oder Solisten?

Diese Forschungslücke vermag nun eine Quelle partiell zu schliessen: Das Klingende Museum Bern (vormals Sammlung Karl Burri) besitzt ein Konvolut, bestehend aus 20 Instrumenten und 49 Stimmbüchern (keine Partituren) mit über 400 Stücken aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Darin enthalten sind zahlreiche Informationen wie Namen der Spieler, Besetzungen und datierte Konzertprogramme. Solche Querbezüge machen diese vielschichtige Quelle einzigartig. Bisher wurde sie noch kaum ausgewertet.⁶

Der vorliegende Beitrag befasst sich im Sinne einer Spurensuche mit dessen ältester Schicht: Stimmbücher und Instrumente einer Blasmusik in Rorschach, die ab ca. 1811 bis vermutlich in die 1840er Jahre hier verwendet wurden. Danach gelangte dieses Material nach Hundwil, Appenzell AR.

1 Email Adresse des Autors: adrian.vonsteiger@hkb.bfh.ch.

2 BIBER 1995: 44. Seit den detaillierten Forschungen von Walter Biber war die Blasmusik in der Schweiz in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kaum Gegenstand von Recherchen. Dessen umfassendes Quellenarchiv ist zurzeit verschollen. Mangels Quellenangaben können seine Aussagen aufgrund seiner Funde in Archiven von Kantonen, Armee, Blasmusiken etc. nicht anhand der Originaldokumente verifiziert werden.

3 BIBER 1995: 70–71.

4 BIBER 1995: 70.

5 BIBER 1995: 60–61, beklagt, dass wenig Angaben zur Musik und gar keine vollständigen Stücke erhalten seien.

6 VON STEIGER 2013: 163–181 (Kapitel „Das Hundwil-Ensemble“). Dies ist nicht mehr als eine Bestandsaufnahme. Ein laufendes Forschungsprojekt der HKB (<https://www.hkb-interpretation.ch/projekte/hundwil>) vertieft diese und bereitet ein umfangreicheres Projekt vor.

Hier wurden 1849 neue Notenbücher geschrieben und moderne Instrumente wie Blechblasinstrumente mit Ventilen hinzugefügt. 1915 gelangten die mittlerweile ausgedienten Instrumente und Notenbücher als Depositum ins Landesmuseum Zürich. 1977 kam das Material dann in die Blasinstrumenten-Sammlung von Karl Burri.

Die Notenbücher

Aus Rorschach erhalten sind 14 gebundene Stimmbücher, Querformat +/- 11x22 cm, 3–5 cm dick. Sie enthalten 273 Stücke wie Märsche aller Art, Walzer, Hopser, Allemanden und Ecossaissen von Küffner, Held und anderen, viele jedoch ohne Angabe der Komponisten. Offenbar wurden fortlaufend neue Stücke ins Repertoire aufgenommen, sodass die Abfolge auch die musikalische Entwicklung erkennen lässt. Einzelne hohe Nummern stammen aus Opern der frühen 1830er Jahre von Gioachino Rossini, Vincenzo Bellini, Gaetano Donizetti, Daniel Auber und Ferdinand Hérold sowie zwei Galopps von Johann Strauss Vater. Die Noten sind meist gut lesbar, notiert vermutlich von jedem Bläser selbst. Stücknummer, Tonart, Taktart (z. B. alla breve vs. 4/4-Takt), Dynamik, Artikulationen und Wiederholungen stimmen in allen Stimmen überein, derweil die Titel variieren (dasselbe Stück kann als „Doppler“, „Geschwind-Marsch“ oder „Feldschritt“ bezeichnet werden) und Komponistennamen nur vereinzelt vermerkt sind.

Erhalten sind die Bücher für erste Es-Klarinette, 2x erste B-Klarinette, 3x zweite B-Klarinette, erste Trompete, erstes, zweites und drittes Horn, Bassposaune, erstes und zweites Fagott, grosse Trommel. Im Buch der Bassposaune findet sich eine undatierte Besetzungsliste (Abb. 1): „Zusammen 9 Klarinetten, 1 Piccolo [gemeint ist eine Terzflöte in Es], 3 Corni, 2 Trombe, 2 Fagotti, 1 Trombone, 1 Serpente, 1 Catuba [grosse Trommel], 2 Caise roulante [kleine Trommel], 1 Halbmond [Schellenbaum], 1 paar Piatti [Becken]. Die ganze Musik bestehet Taliquali aus 24 Mann.“ Dies stimmt mit den erhaltenen Notenbüchern nahezu überein. Es fehlen demnach die Bücher für zweite Es-Klarinette, weitere B-Klarinetten, Terzflöte, zweite Trompete, Serpent, kleine Trommel, Schellenbaum und Becken. Dass sie existiert haben, zeigen Stichnoten in den erhaltenen Stimmen, z. B. im Fagott eine Stelle, in der nur der Serpent spielen sollte, und in der grossen Trommel eine solche, in der der „kleine Tambour“ vier Wirbel auf der grossen Trommel ausführen sollte. Auf Basis der damals üblichen Orchestrierung von Blasmusiken etwa von Joseph Küffner oder Bruno Held liesse sich das Fehlende stilgerecht ergänzen.⁷

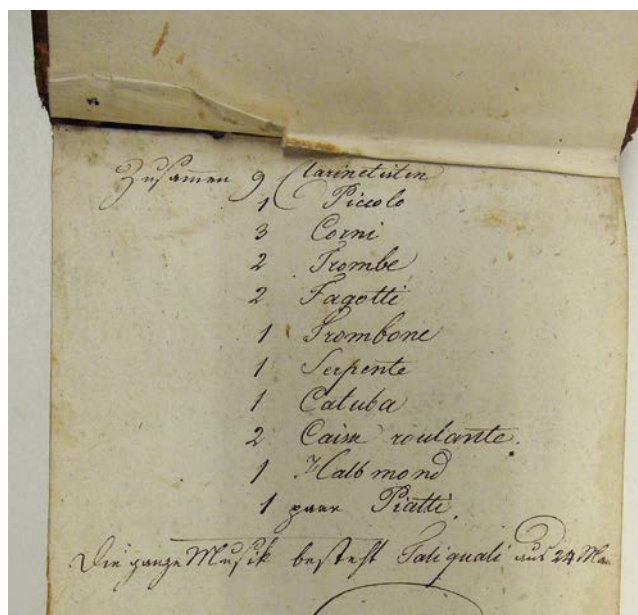


Abb. 1. Besetzungsliste
 im Posaunenbuch des
 Konvoluts,
 Klingendes Museum Bern,
 Inv. Nr. 1232.

⁷ HENKE 1985: Bd. 2, 44–73.

Ein zusätzliches Notenheft gehörte der „Ventiltrompete in As“ und enthält die Stücke ab Nummer 210. Zu diesem Zeitpunkt waren demnach die neuen Blechblasinstrumente mit Ventilen in Rorschach angekommen. Diese Stimme spielt zwar weiterhin wie die Naturtrompeten eine Begleitung, die die melodischen Möglichkeiten der Ventile wenig benutzt, sie ist aber eine erste Spur der Entwicklung hin zu einer reinen Blechbesetzung („Metallharmonie“), wie sie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Schweiz vorherrschend wurde.⁸

Die Instrumente

20 Instrumente sind im Konvolut erhalten, einige davon waren wohl schon in Rorschach in Gebrauch, zusammen mit den Notenbüchern:

- Bassposaune in Es mit Doppelzug (Abb. 2). Es handelt sich um ein anonymes, typisch deutsches Militärintstrument dieser Zeit⁹ und wohl genau dasjenige, auf dem aus dem erhaltenen Bassposaunenbuch gespielt wurde, denn in mehreren Stücken sind die Zugpositionen notiert, die genau ein solches Instrument erfordern.
- Zwei Fagotte, unsigniert, vermutlich im 19. Jahrhundert im Stil des Barockfagotts mit wenigen Klappen gebaut. Es kann davon ausgegangen werden, dass dies die Instrumente sind, die in Rorschach und später in Hundwil gespielt wurden, bevor sie durch Ventilophikleiden ersetzt wurden, wie dies aus den späteren Notenbüchern aus Hundwil ersichtlich wird.
- Schellenbaum, Becken und Triangel des Konvoluts stammen aus dem späten 18. oder frühen 19. Jahrhundert und es ist gut möglich, dass sie in der Rorschacher Besetzung in Gebrauch waren.
- Das Konvolut umfasst fünf Hörner; ob und wie sie in Rorschach zum Einsatz kamen, kann nur vermutet werden. Erstes und zweites Horn könnten auf den zwei erhaltenen Naturhörnern gespielt worden sein: Haltenhof, Hanau am Main, datiert 1784 bzw. 1786, mit mehreren Bögen erhalten. Die dritte Hornstimme ist in den ersten Nummern des Repertoires ein Bassinstrument. Danach wird es durch ein viertes Horn ergänzt zu einem zweiten Hornpaar, das in der Mittellage spielt. Hierfür geeignet wären die beiden erhaltenen Inventionshörner, eines von Eschenbach, Neukirchen (Sachsen), datiert 1820, und ein unsigniertes derselben Zeit.
- Trompete mit Wiener Ventilen, unsigniert, sehr enge Mensur, Stimmbögen für G und A. Dies ist wohl das oben erwähnte Instrument, dessen Stimmbogen für As ist nicht erhalten.
- Klarinette von Suter, Appenzell, Ende 18. Jahrhundert und 2 Klarinetten von Lutz, Wolfhalden, frühes 19. Jahrhundert. Da diese Klarinetten im Kanton Appenzell gebaut wurden, ist anzunehmen, dass sie erst in Hundwil zum Konvolut kamen, aber es ist nicht auszuschliessen, dass sie schon in Rorschach Teil davon waren.

⁸ BIBER 1995: 80–88.

⁹ HEYDE 1980: 191–192.



Abb. 2: Bassposaune in Es mit Doppelzug, Anonym, um 1825, Klingendes Museum Bern, Inv. Nr. 1226.

Folgende Instrumente der überlieferten Rorschacher Besetzung sind demzufolge nicht erhalten: Terzflöte, Klarinetten (laut Besetzungsliste im Posaunenbuch waren es neun), zwei Naturtrompeten, Serpent und zwei kleine Trommeln.

Reenactment und Forschung

Diese Spurensuche zeigt, dass das Material genügend vollständig erhalten ist, um Auftritte dieser Blasmusik in historischer Aufführungspraxis nachzustellen. Die fehlenden Stimmen können stilgerecht ergänzt werden, und die erhaltenen Instrumente lassen auf die Bauweise der fehlenden Instrumente schliessen. Einzelne Originale wie die Fagotte und das Schlagwerk können restauriert und für ein Reenactment benutzt werden. Die restlichen Stimmen müssten auf passenden historischen Instrumenten oder auf Nachbauten gespielt werden. Die Stimmtonhöhe kann aufgrund von Anspielversuche der hierfür restaurierten beiden Fagotte und der Bassposaune auf ca. 430 bis 435 Hz eingegrenzt werden.

Programme und einzelne Aufführungsorte finden wir in den Notizen der Bläser. Am 18. Februar 1822 etwa wurden laut Eintrag des ersten Trompeters die Nummern 67, 71, 88, 104 und 108 – somit ein Marsch von Rummel,¹⁰ eine Allemande von Seiff sowie von Küffner ein Pas redoublé, eine Spagnola und nochmals ein Pas redoublé – gespielt (Abb. 3). Im Januar 1823 waren es dann vier andere Nummern des umfangreichen Repertoires.

¹⁰ Die Notenbücher erwähnen keine Vornamen. Rummel: Möglicherweise Christian Rummel (1787–1849), in Deutschland Militärkapellmeister und später Hofkapellmeister. Seiff: Möglicherweise Jacob Seiff (1784–1851), bayerischer Musiker, Komponist und Militärmusikmeister. Küffner: Ob dies der Würzburger Joseph Küffner (1776–1856) ist, welcher u. a. viel Militärmusik komponiert hat, ist ungeklärt. Die vielen Stücke von Küffner im Rorschacher Repertoire entsprechen nicht denjenigen in HENKE 1985.

Bibliographie

BIBER, Walter (1995): *Von der Bläsermusik zum Blasorchester. Geschichte der Militärmusik und Blasmusik in der Schweiz*, Luzern: Maihof.

Chronik der Stadtmusik Rorschach (2021): <https://www.stamuro.ch/chronik> [27.12.2021].

HENKE, Matthias (1985): *Joseph Küffner. Leben und Werk des Würzburger Musikers im Spiegel der Geschichte*, 2 Bd., Tutzing: Schneider.

HEYDE, Herbert (1980): *Trompeten, Posaunen, Tuben*, Leipzig: VEB Deutscher Verlag für Musik.

VON STEIGER, Adrian (2013): *Die Instrumentensammlung Burri*, Bern: Selbstverlag.